

Die wirksamste Hilfe, die den Genossen in Halle gegeben werden mußte, konnte nur darin bestehen, ihnen aus anderen Universitäten die besten Erfahrungen zu vermitteln. Während es bisher den übergeordneten Leitungen vorbehalten blieb, dies im Republikmaßstab zu tun, gehen jetzt die Parteileitungen der Universitäten auf Anregung der Abteilung Wissenschaften beim ZK dazu über, sich gegenseitig zu konsultieren.

In Halle standen im Vordergrund die Fragen, wie eine enge Verbindung der Universität zur Praxis des sozialistischen Aufbaus hergestellt werden kann. In dieser Hinsicht verfügt die Humboldt-Universität über gute Erfahrungen. Die Genossen haben, wie auch das 4. ZK-Plenum feststellte, durch ihre Zusammenarbeit mit dem Kreis Seelow ein Beispiel geschaffen, wie die Potenzen der Universität im gesellschaftlichen Leben wirksam werden können und wie die Praxis auf die Wissenschaft fördernd zurückwirkt. Der Sekretär der Berliner Universitätsparteilung (UPL) sprach vor Genossen der Universität Halle über das Seelow-Projekt und die Erfahrungen, die die Partei dabei sammeln konnte. Er berichtete, wie sich durch die enge Verbindung zur landwirtschaftlichen Praxis das Niveau der Lehr- und Forschungstätigkeit erhöhte und — angeregt durch die Praxis — erstmalig Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen entstanden. Die Vielseitigkeit der Probleme (z. B. in einer LPG), die wissenschaftlich zu lösen begonnen wurde, erfordern komplexe Brigaden bzw. Gruppen von Wissenschaftlern. Deshalb fanden sich Veterinärmediziner, Juristen, Landwirte und Wirtschaftswissenschaftler zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Unter den Professoren, Dozenten, Assistenten und Studenten erwuchs ein starkes Interesse an der sozialistischen Entwicklung des Kreises Seelow. Besonders hervorzuheben ist die Initiative, die von den parteilosen Professoren und Dozenten ausging. So nahmen sie enge Verbindung zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf und halfen unter Anwendung ihrer neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse die Produktion zu fördern. (Siehe: „Aus der Patenarbeit der Humboldt-Universität im Kreis Seelow“, ND, Ausgabe B vom 25. März 1959.) Andererseits erhielten die Wissenschaftler selbst Anregungen für ihre Lehr- und Forschungstätigkeit. So gibt beispielsweise die Kalibedürftigkeit von 95 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der LPG Zechlin Stoff für wissenschaftliche Untersuchungen. Am Seelow-Projekt leisten nahezu alle Fakultäten ihren Beitrag! Studenten verschiedener Fachrichtungen haben, angeregt durch ihre Erfahrungen, ihre Professoren gebeten, die Lehrpläne mit den Erfordernissen der Praxis abzustimmen. Es gibt kein Tätigkeitsgebiet an der Universität, das nicht positiv beeinflusst worden wäre.

Die Initiative für das Seelow-Projekt ging von der Partei aus. Gemeinsam schufen die UPL und die Kreisleitung Seelow die Voraussetzungen dazu, indem sie die Grundsätze dafür ausarbeiteten. Doch lange Zeit gelang es nicht, die staatlichen Organe, die FDJ und die Gewerkschaft so einzubeziehen, daß diese zum Träger des Projektes wurde. Viele (auch organisatorische) Einzelheiten mußten in den ersten Monaten von der Partei selbst erledigt werden.

Nun beginnt das Seelow-Projekt zu einem Bestandteil des Universitätslebens zu werden. Die aktive Teilnahme der Wissenschaftler und Studenten zeigt: die Parteiorganisation ist den richtigen Weg gegangen.

Die Erfahrungen, die die Berliner den Hallenser vermitteln konnten, führten dazu, daß nunmehr klare Vorstellungen entstanden, die in dem vorgeschlagenen